

und sehen, daß er nicht nur wie ein im Wasser gerollter Block geglättet, sondern außerdem mit haarscharfen parallelen Kritzen bedeckt ist. Sie könnten vielleicht von der Pflug-schar erzeugt sein, die seine Oberfläche furchte, aber wenn wir diese Kritzen auch auf seiner Unterseite beobachten, dann müssen wir diesen Erklärungsversuch fallen lassen.

Eine nahe Sandgrube gibt uns Gelegenheit, die lockeren Erdmassen zu untersuchen, die den Boden des Ackers bilden und in die unser Block vorher eingebettet war. Da sehen wir einen grauen Lehm, und wenn wir ihn zwischen den Fingern zerreiben, spüren wir große und kleine Sandkörner, die mit der Tonmasse innig gemischt sind. Kleine und große Steine, die weite Strecken geschoben sind, und die man daher als Geschiebe bezeichnet, sind regellos in dem sandigen Lehm verteilt.

Betrachten wir eine Wand dieses Geschiebelehms, die längere Zeit dem Regen ausgesetzt war, so sehen wir, wie das fließende Wasser seine Gemengteile rasch nach Größe und Schwere sortiert: die groben Geschiebe bleiben am Fuß der Wand liegen, der feinere Grus und Sand wird etwas weiter getragen, und die feinsten tonigen Bestandteile werden im trüben Wasser des nahen Baches davongeschwemmt. Wenn wir sehen, daß im Geschiebelehm Steine, Grus, Sand und Ton innig gemischt miteinander abgelagert worden sind, dann dürfen wir nicht annehmen, daß das fließende Wasser bei seiner Bildung eine Rolle gespielt habe.

Und nun betrachten wir die Geschiebe, die aus der grauen Lehmwand hervorschauen, und sehen mit Überraschung, daß die meisten derselben auf fremden Ursprung hindeuten. Feuersteine, wie sie in der Kreide von Rügen so häufig sind, Granitarten von Schweden, Norwegen und Finnland, uralte Kalksteine mit bezeichnenden Versteinerungen, wie sie auf der Insel Gotland gefunden werden, und Basaltstücke, die von Schonen stammen müssen, erkennen wir in solcher Menge, daß die nordische Herkunft des Geschiebelehms uns nicht mehr zweifelhaft sein kann.

Aber während wir so die Geschiebe untersuchen, machen uns die Arbeiter der Sandgrube darauf aufmerksam, daß in einer besonders sandreichen Schicht bisweilen seltsame Knochen gefunden werden. Das Glück ist uns günstig, und